G-Ch
Brütten
1924

G-Ch
Brütten
1924

Gemeindechronik Brütten 1924.

Witterungsbericht

Januar

Die Neujahrstage waren trübe u. feucht, mit viel Schnee, nachher war es ein paar Tage heiter bei 0° am 6. war ein prächtiger Tag, jedoch wieder kälter Morgentemperatur 5° R. Bis Mitte war es mäßig kalt 5-6° Kälte meistens mit Nebel, mitunter auch heitere Tage. Auf den 18. trat Föhnwetter ein bei 3-4° Wärme, am 19. regnete es, worauf ein schöner Teil Schnee schmolz. Hierauf kaltete es wieder mit Nordwind, anfangs trübe, dann folgten heitere Tage mit hellen Nächten 5-7° R. Kälte u. blieb so bis Ende Monats.

Februar

Die ersten 2 Tage waren noch heiter, am 3. trübte es sich u. wurde wärmer 2° Tagestemperatur (Wärme). Am 4. trat wieder Schneefall ein, u. war dabei einige Tage heiter u. heiter, dann hing es wieder an zu kalten bei 2-3° Kälte, es gab guter Schlittwetter. Um die Mitte war es heiter u. trocken, bei anhaltend leichtem Nordwind 5-6° Kälte R. Morgentemperatur. Es blieb so bis zum Ende immer 3-5° Kälte u. vorherrschend Nordwind, selten heiter.
Der ganze Monat brachte nur wenigen leichten Schneefall.

März

Am 1. März war es freundlich mit Föhnwetter u. 2° Wärme mit nachfolgendem Regen. Nach einigen Tagen hing es wieder an zu kalten mit Nordwind, trotzdem Witterung heiter, Morgentemperatur 2-3° Kälte. Bis zum 17. war es immer heiter, jedoch mit anhaltendem Ostwind, daher auch Tagesüber an der Sonne noch kalt, Morgens gewöhnlich 3-4° unter Null, der Boden war überall noch mit Schnee bedeckt. Der Sonnenschein an den Nächten hatte äußerst wenig Nachtfrost, es war noch wohl 6 Wochen Winter.
Der heitere Wetter hielt weiter noch an mit Nordwind, am Morgen gefroren.
Auch am 21. trat wärmere Witterung ein mit Regen u. Höhenlage.
Die letzten Tage waren bedeckt, leichter Nordwind u. ziemlich kühl.
In diesem Monat bauten Arnold Meier, beim Feldschützen wurde ...

April

Bis zum 4. war es mild u. bedeckt, immer noch windig, mitunter leichter Regen od. Schnee u. Nordwind bei 1-3° R. Wärme. Auch die zweite Woche war wieder unbeständig, nasskalt, Regen u. Schneefälle an einigen Morgen war es wieder weiß, am 13 (Palmsonntag) schneite es den ganzen Vormittag u. war frühlich. Bis zum Karfreitag war es trübe u. regnerisch, am Karfreitag am 18. war heiter, jedoch kalt mit Nordwind. Ostersonntag war sonnig u. etwas wärmer. Ostermontag regnerisch. Auf der Ebene

wurde es etwas beständiger, so daß man mit den Feldarbeiten beginnen konnte. Es wurde gehackt u. Kartoffeln gepflanzt. Vom 24.–26. waren heiße Tage bis 17° R. Schattenwärme. Am 25. u. 26. folgten Abends schon Gewitter, am 26. mächtigen Donnerschlägen u. Platzregen. Die letzten Tage waren fürmisch mit heftigen Windschlägen.

Mai

Anfangs war es immer noch unbeständig, viel windig, mitunter gewitterartigen doch vorherrschend vorherrlich warm 7–8°. Während diesen Tagen blühten die Kirschbäume. Die unbeständige Witterung hielt an bis 9 und 12. mit vielen Windschlägen, zeitweise war es ungemütlich kalt. Tagsüber zeitweise es auch u. wurde heiß 15–18° Schattentemperatur. Am 16. brachte wieder Gewitter mit bedeutenden Windschlägen. Zu dieser Zeit blühten die Obstbäume es hatte ~~wenig~~ bäume ohne Blüthen. Nach Mitte gab es einige heiße Tage bis 18° nachdem aber wieder unbeständige Witterung vielen Windschlägen u. Kühl, der Thermometer sank bis auf 7° R. zurück. So blieb es bis zum Ende abwechselnd mitunter heiße Tage u. darauf wieder Regen.

Juni.

Mit der ersten Woche war man im Begriffe mit der Heuernte zu beginnen, die Witterung war jedoch noch nicht günstig dazu. Am Pfingstsonntag den 8. folgte nach 2 heißen Tagen am Nachmittag ein Gewitter mit heftigen Windschlägen. Die Witterung blieb einstweilen unbeständig, einige Tage heiß darauf wieder Regen, Kühl u. feucht. Über den längsten Tag war es regnerisch am 22. regnete es den ganzen Tag ohne Unterbrechung. Man hatte viel Mühe der Ernte Herr zu werden. Den ganzen Monat wurde es nie beständig, am 28. gab es heftige Gewitter, den ganzen Tag donnerte es u. folgten Windschläge, Abends um 5 Uhr über unserm Gegend noch ein Wolkenbruch, wie man es selten erlebt, die Straßen glichen Bächen.
Die Heuerträge waren über mittel, von geringen bis guter Qualität.

Juli

Man hoffte immer auf beständige Witterung nach den längsten Tage, aber es war noch keine Aussicht vorhanden. Die erste Woche dieses Monats war wieder- und gewitterhaft mit heftigen Windschlägen u. wenig schönen Tagen, es hatte immer noch zu heißen. Gegen die Mitte wurde es etwas beständiger, mit sehr heißen Tagen, doch gleichwohl gewitterhaft.
Die Kirschernte war dieses Jahr wegen Ausfallen, in Folge Blattbrauchheit der Bäume (Blattwanzenflechen) es hatte Bäume, die waren fast kahl, u. das vorherrlich auch das Vorjahr, die Kirsche war noch besser.
Am 22. u. 23. brachten heftige Gewitter mit Sturm u. vielerorts Hagelschlag.

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

der Tag war nachmittags u. ziemlich kühl, nur selten Sonnenschein. Der Roggen der Sommersaat gut geworden, heute Heu und Korn eingebracht worden.

August.

Auch dieser Monat brachte noch keine beständige Witterung. Man fing an zu zweifeln, da der Getreide noch nicht reif geworden. Man hatte eben Mühe mit dem Heuen, in der Woche gab es kaum 1-2 ganze Tage, immer eine nachmittags, oder u. einzelne Tage waren vorherrschend bei 7-8 °/o Tage lang trocken. Wie Ende wurde es wieder u. Getreide kaum trocken eingebracht. So blieb es den ganzen Monat. – Nach dem Beginn der meteorologischen Barometerstand zählt der die 36jährige August für die Vorbereitung zu den kältesten seit etwa 100 Jahren. Seine Mitteltemperatur reicht knapp +14 °/o Celsius u. steht volle drei Grad unter dem langjährigen Durchschnitt. Die kältesten Tage waren der 28. u. 29. August. Da u. vom 3.-8. in der Umgebung von Ufer u. im Gebirge ist am 29. Tribeulung beobachtet worden, war für diese Jahreszeit ein höchst seltenes Vorkommniß bilden.

September

Am 1. (Manna Tag) begann es am Vormittag u. nachmittags schon die Saat. Aber Sprichwort „Die Zigge die ihr am Morgen vom Regen muß gewonnen müßt sie nachmittags an der Sonne trocken können". – Den Folge eine beständigen Frost. Der Witterungscharakter hatte sich dann wieder in den ersten Woche schon bekannt gemacht. Die zweite Woche brachte einige Tage. Um diese Zeit machte man wieder Heu mit einem, die Tehroge waren gut, allenmählig reifen, aber wieder gering. Der Getreide war mißraten, wenig Stroh u. leicht in Körnern. – Die dritte Woche war beständig kühl u. feucht, bis 18 °/o R. Nachtmöhnen. Gegen das Ende hin folgten mitunter leichte Niederschläge mit Morgenrothe, heiterte jedoch jedesmal wieder rasch auf. In den letzten Woche war man mit der Kartoffelernte beschäftigt, der Ertrag war eben gering, wieder bunten u. faulen.

Oktober

Die beständige Witterung dauerte auch in den Oktober hinein fort, in der ersten Woche war es zeitweise wolkig, die zweite brachte wechselnde, manchmal bis fünf Tage, am 10. zeigte das Thermometer Morgens noch 12 °/o Nachtmöhnen, die Nächte waren zeitweise mondhell, auch schon ziemlich kühl, am Morgen leichter Nebel.

Um die Mitte folgten hier u. da leichte Niederschläge, blieb eben viel kühl u. warm. Dieser Tage gab es viel Obst, besonders Äpfel hatte noch eine schöne Reife erlangt. Tafeläpfel wurden verkauft zu 20-25 Kg. zu Kilo Wirtschäpfel 6-9 Kp. zu Kilo Birnen u. Mostäpfel zu 16 Kp. zu Hektoliter. – In den letzten Tagen folgte die Witterung und es waren nachmittags

mit heftigen Niederschlägen, begleitet mit Hochwasser, das jedoch nur 7-8° mittlere Tagestemperatur.

November

Der November brachte meistens trockene Witterung, einförmige Tage u. vorherrschend Nordwind, mitunter auch feucht. Bis dahin hatte es noch keine Reifbildung gegeben, vielmehr waren noch gegrabt u. auch die Felder gepflügt. Die Herbstarbeiten konnten daher trocken u. schon vollendet werden. Die Mitte brachte jener die gleiche Witterung, das allmälig etwas kältere 2-4° Wärme. Auf den 15. wurde der Nordwind wieder ein u. kehrte das noch 4-5° Kälte. Am 18. gab es leichten Schneefall, nachdem sowohl es wieder wärmer, mitunter aber immer neblig. Die letzte Woche war wieder mild 2-5° Wärme R. trocken u. öfters feucht.

Dezember

Die milde trockene Witterung hielt auch in den Dezember hinein noch an, indem ersten Tage sogar es einmal, waffen man es wieder beständig, vorherrschend leichten Nordwind, bedeckt u. neblig, zeitweisen sie gefroren, das Thermometer wechselte immer zwischen 0-3° Wärme R. Um die Mitte war es etwas kälter 2-4° Kälte, neblig u. dichtend, die Ast u. Waldbäume boten ein eingefrorenes Winterbild, es blieb so bis zum Weihnacht.
Die Weihnachtstage waren feucht. Auch den 28. wurde es höhnig mit Regen. Die letzten Tage waren mild u. theilweise feucht.

Einiges aus der Gemeinde

Dieses Geschäftsjahr nahm Hr. Pfarrer Treib nach 10 jährigen Wirkungskreis in hies. Gemeinde einen Ruf an nach Glogau u. hielt am 4. Mai seine Abschiedspredigt. Am 11. Mai wurde in der Gemeindeversammlung der von der Kirchenpflege vorgeschlagene Hr. Pfarrer Hermann Wolfer von Obendorf, bezeichnet, bis dahin wirkend in Tabach, Oberamt, an unsere Kirchengemeinde berufen u. zugleich bei HO Anwesenden mit HO Ja nach 3 ersten Namen gewählt. Pfarrwahl

Am 6. Juli war der Einzug desselben, bei seinem Einzug wurde mit allen Kirchenglocken geläutet. — Pfarreinzug

Im Juli dieses Jahres wurde die Neuanordnung der Straße bis zum Schulhaus, die Bäume bis zum Schulhaus, die Wege beseitigt u. Gemeindeplatz angelegt. — Dieses Jahr wurden jedem Bürger 100 Fr. von Stelle von der Gemeindekasse verzeichnet. Straßenbearbeitung

Radio

Nachdem in Dinkelsbühl eine Radio-Sendestation erstellt worden, wurden diesen Herbst auch in unserer Gemeinde mehrere Empfangsstationen errichtet.

Kino

Auch wurden schon seit 1 Jahr durch Hr. Haber Hilf im Schulhause mitunter interessante Filmvorführungen gegeben.

Schoch

Mord an der Raigbrücken am 8. Nov. Martinimarkt 1877

Schwurgericht in Zürich

5. März 1878

Auf der Anklagebank sitzen zwei Italiener, Tagarbeiter: Elias Vergoli von Agogo, Provinz, Como, 29 Jahre alt, u. Peter Ra, von Borglio, Vogli, Arolani Provinz, Mailand geb. 1854. Der Peter Vergoli, ist geständig, am Abend des 8. November, vorigen Jahres, am Martinimarkt, zwischen 6 U. 7 Uhr, den Handelsmann Jakob Bäbler von Bisch-Brütten auf der Raigstrasse zwischen Töß u. Brütten, vermittelst Messerstichen getödtet zu haben. Im weitern ist er angeklagt, unmittelbar nach dem Tode des Jakob Bäbler, diesem einen Sack mit ungefähr 30 Ellen Tuch weggenommen zu haben. Die Klage setzt also einen Raubmord voraus. Der Angeklagte gibt Todtschlag zu bestreitet aber den Raub.

Der zweite Peter Ra ist angeklagt, an dem Raube dadurch Theil genommen zu haben, daß er nach vorausgegangener Verabredung, der ausgeführtenden Räuber den Vergoli zum Ort der That begleitete, denselben durch seine Anwesenheit moralisch unterstützte, für den Nothfall zur Hülfe beider Hand war u. den begleiter der vermordeten Bäbler, den Johannes Wälchmann von Wadischon, Oberwinterthur, schließlich Verhinderung der Räuber von dessen Seite entfernte. Dieser Angeklagte bestreitet seine Mitschuld.

Als amtlicher Vertheidiger des Vergoli erschien Dr. Bürcher. Auch für Ra war ein amtlicher Vertheidiger bezeichnet worden. Ra aber verbat sich selber einen Vertheidiger u. zwar in der Person von Theodolt Kollar, welch letzterer, wie er schon der Advokatur sich widmen will.

Am 8. November vorigen Jahres war Martinimarkt in Winterthur. Der Handelsmann Jakob Bäbler von Bisch-Brütten, hatte mit seiner Frau den Markt verhalb besucht u. sich verborgt. Der Handelsmann Johannes Wälchmann war auch am Markte u. verkaufte ein Kind. Als er am Abend den Heimweg angetreten, sah er bei der Rüdzer'schen Gebäude den ihm bekannten Jakob Bäbler vorübergehen. Wälchmann beschleunigte seine Schritte u. erreichte einen bekannten, der zufällig war, welcher seine vorausgehende Frau einholen wollte. Wälchmann hatte in Töß Gelegenheit u. die Bäcker verkündigung, dasselbe noch ein Glas Wein zu trinken. Sie gingen in die Wirthschaft von Amann zur Krone u. Bäbler kaufte in der Metzg daselbst noch Fleisch, welches die folgenden Tage die Kosten bezahlen. Bäbler hatte in einem Reisesack etwa 30 Ellen Tuch u. Stücke des Fleisch, der in Papier eingewickelt war, mit sich. Beim Verlassen Wälchmann band der Fleisch mit einer Schnur fest u. Bäbler trug den Sack u. das Fleisch an einem Stock über der Achsel, den Sack hinten, das Fleisch vorne. So wurden sie gegen 6 Uhr Abends von Töß gegen Brütten die Raigstrasse

ruhig. Als man Herrlich d. guten Mutter, so freute sich, daß er seine Eltern so gut habe verallgemeinern können, sowie auch über den guten Nachbarn, den er jetzt besitzen. Sie eilten neben einander d. gleichmäßig. Als sie die Reise hindurchgingen kamen sie zu einer Stelle, wo die Straße durch die Hochwasser geleitet hatte d. mit frischem Grün überwachsen war. Da eilten sie nun auch dem Führer von Straßenrand hinunterwärts, wenn Wilhelmsen d. einige Schritte zurück blieb. Beim ersten Rank hörten sie, daß ihnen jemand nachkomme d. wendeten sie seine auf Wachtelrufe. Zwei Männer waren ihnen auch dem Fluß d. Blick fragte: „Ihre Kameradschaft?" welche Frage sie beiden bejahten. Es waren keine Wachtelrufe, sondern Holländische Tonsprachen. Einen sich nahte neben Wilhelmsen, der andere neben Blick. Die beiden fragten, sie verbieten an der neuen Straße in Bruttern d. bleiben über das gefangene Korn. Blick versuchte sie auch den Gemüthsch in Bruttern, der ihnen nachträglich noch eine Kopfzulage machen wäre. Die Holländer sagten, sie glauben das nicht: „Verbrecher zahlt nie". Mittlerweile waren sie an einer Stelle angelangt, wo auf beiden Seiten der Straße Hochwald d. so völlig dicht war, so daß man kaum einige Schritte vor sich sah. Diese Stelle ist von der umwohnenden Bevölkerung gewöhnlich mit dem Namen „der dunkle Rank genannt". Es waren die beiden Holländer einige wenige Worte in ihrer heimatlichen Sprache. Dann hört Wilhelmsen die vom Begleiter der Blick noch gesprochenen Worte: „Was hat er im Sack?" worauf Blick ganz ruhig antwortete: „Ein Tuch." Wilhelmsen vernimmt und das ganz deutlich d. laut gesprochene Wort „Jetzt" d. unmittelbar darauf den Schmerzruf seines Kameraden „O, o!" Wilhelmsen wendete sich um d. sah, wie die beiden Männer ihn sich umschlungen hielten d. auf den beiden Rücken kämpfend nach vorwärts drängten.

Wilhelmsen rief: „Was gibt's auch dahinten, was habt ihr auch?" d. alle Jahre plötzlich rückwärts, seinen ergriffenen Kameraden zu helfen. Wieder fallen in den Rücken Nach die Schläge der Angreifenden. Wilhelmsen riß seinen Kameraden, auch seine Begleiter vom rückwärts gegen die Stelle der beiden Kämpfenden. Blick rief dem Wilhelmsen zu: „Laß seinen nicht an dich heran, er ist so schlecht wie der Tod!" Plötzlich läßt der Peiniger der Blick sein Opfer los, Wilhelmsen tritt heran, faßt seinen wankenden Kameraden am Arme d. hilft ihn nach dem Rank. Blick sagte: „Was habe ich von Rache, — so ich muß sterben, ich bin getroffen, sage auch meinen Leuten, wie es gegangen." Wilhelmsen fühlt ihn, die eine Hand auf der Brust, umschlungen. Der Fühlende, wie ein warmer Strom über seine Hand rieselte, — er war der Herzblut seines Kameraden.

Und höchste Angst: „Ich muß fahren, o, o!" u. sich zusammen.
Einer eine schauderhafte Situation: Wiederum auf freier Bahn, mitten im Wald in tiefer Nacht, allein bei finstern fahrenden Gefährt; die beiden Italiener verschwunden, davongesprungen. Weilermann sieht u. entdeckt im Schein, ihm entgegenkommend, wieder von oben von Brüssau her, noch von unten. Es ist der Gefährt zurück u. alle versammelten zu den unten Höhlen, wohinein die Pferde vom fortgehundenen Wagen kommen. Wald-Straße es mit einer Anzahl Leute u. Laternen nach der Unglücksstelle zurück. Wagen liegt noch am gleichen Platze, man zündet ihn im bleichen Angesicht an steht noch einen Abhang – das ist an eine Leiche. Der fortgebaute, breitschultrige Mann, der noch mit wenig Augenblicken im Vollgenuß der Gesundheit u. der Wanderlust sich seiner Vorfahre heute u. wohlgemuth noch seinen Heimat in das Herz seinen Lieben wandelte – am einsamen Straßenrand draußen in dunkler Nacht, liegt er jetzt, geborgen – eine Leiche, um die sich bald viele Leute, sowohl von Brüssau, als auch Heinersdorf versammelten. Sofort machte man den Gemeindeamtes Tob, Anzeige von dem Vorfall, der sich von zur Erhebung der Personalien auf die Unglücksstätte begab. Der Gleise fand man auf dem mit Blut gefärbten Boden, auf der Nasse, wo sich der Italiener u. Wagen umschlungen hatten. Von dem grünen Reisack mit den 30 Ellen wiedenen Tuche fand man bis auf heute keine Spur.

Die Italiener heute am Wohnsitz des Gastwirtes u. der Wirtschaft mit.
Die Gesellschaft begaben alle ihnen vorgelegten Fragen u. Verzeichnisse der Reisebar u. zwar der höchsten Preise schuldig, mit Ausnahmeländlichen Zuchthaus, Pietro Ra, der Gefängnisstrafe beim Raub schuldig, mit 12 Jahren Zuchthaus bestraft.
Beide haben die Kosten mit 100 fr. Staatsgebühr u. an die Familie Wagner eine Entschädigung von fr. 6000 zu bezahlen.

Schluß folgt.

Gerichtshof: Präsident: Oberrichter Winkler; Richter: Bezirksrichter Ebersbach-Schönau u. Bezirksrichter Büchler von Wilen).

Geschworne: 1) Wiesner Heinrich von Gebrüder, Obmann; 2) Keller, Kreisförster von Lichtenthal, 3) Weiß, Gemeindeamtmann von Affoltern a/A.; 4) Hottinger zum Grossen, Gebrüder; 5) Gebrüder, Präsident von Fischer; 6) Kölliker von Hochwil; 7) Meßmer, Kantonsrath, Neubrunn etc.; 8) Bühler, Major von Wettmannstetten; 9) Kägi, Präsident von Unterengstringen; 10) Pfister, Gemeindeamtmann von Niederdorf; 11) Bachmann Hermann, von Bülach; 12) Müller, Kirchenpfleger, von Affoltern a/A.

Schwurgericht in Zürich 5. März 1878

Hall Vogel u. Ra. (Schluß)

Die Untersuchung durch den Bezirksarzt Dr. Müller ergab, daß Bürgi sechs Stich- u. Schnittwunden hatte: zwei am Kopfe, drei im Rücken, die eine rechts, die andere links, die dritte (Eröffnung der zum Rückenwirbelfortsatz führenden Wirbelsäule) in der Mitte, u. endlich eine Brustwunde. Die letztere, die Brustwunde, war die absolut tödtliche. Der Mörder muß mit kräftiger Hand mehrmals in die Brust gestoßen worden sein. Der Mörder drang in die Brusthöhle durch die Rippen u. zerschnitt das Herzbeutelgewebe, aus der Blut vom Herz wieder zum Herzen fließt. Der Tod mußte in Folge Verblutung sofort eintreten. Der ganze Körperbau des Ermordeten war ein feiner u. sein Ernährungszustand ein normaler. Bürgi war 58 Jahre alt; er hinterläßt eine Witwe, eine volljährige Tochter u. einen 19 Jahre alten Sohn. Die Familie wohnt zur Zeit noch auf ihrem Hofe in der Bach-Breitten. Bürgi war ein allgemein geachteter, beliebter u. durch u. durch braver Mann. Er verfügte bei bedeutenden 40000 Fr. Vermögen.

Die nächste Frage war nun: Wer sind die Mörder? Daß es Italiener waren, wußte man schon; aber Weidenmann konnte keinen derselben, so er hatte bei der Dunkelheit nicht einmal genau angeben können, wie sie gekleidet waren, nur das wußte Weidenmann noch, daß der Eine größer war als der Andere. Der Generalstaat von Zürich mußte zum Morgen alle Anstrengung, deßhalb, wo sich in Folge der Flüchtigkeit u. Konnivenzaktion viele italienische Arbeiter aufhielten, irgend Etwas über den Verfall von gestern zu erfahren. In Zürich selbst hielt man den Peter Ra, längst schon einen gefährlichen Menschen, derselbe entfernt sich sehr oft, der Arbeit, wenn irgendwo bestehende, Ihnen u. andern Angestellten gestohlen zu haben. Doch verhaftete man ihn nie auf frischer That. Bald hatte man in Erfahrung gebracht, daß dieser Peter Ra am 8. November nicht gearbeitet. Die Polizei bürgelt u. ihr Begleiter Lüwen, kommen nämlich am Abend des 8. November mit einem Gendarmen von Kempthal nach Zürich. Von 5 Uhr an wegen sie zwischen den höchsten Kobel u. Käni herum, der Angreifung der alten Reichstraße zwei Italiener von denen sie den Peter Ra ganz genau u. ganz exakt beschreiben, weil er ihnen während seines längeren Aufenthaltes in Zürich bekannt war. Sie nannten sich, was die Hand der Mörder noch zu thun haben. Am 8. November arbeitete der Zimmermann Bollenfranzen von Breitten in Zürich. Als er gegen 6 Uhr auf der Reichstraße nach Hause ging, begegneten ihm zwei Italiener, die ihn mürrisch ansahen, so daß er zitterte. Rückgängen wollten sie zu gleichen. Da er seine Handwerkszeuge trug, die schwerig waren, so mußten

sie sehen, daß er heimlich „Wachtmann“ war. Es folgte ihnen, was er sei u. sie erbeuten ihn, daß er in Läß auf einem Schwätze gearbeitet. Bestürzungen bestätigte sich. So kamen alle drei mit einander die zum Reichsbüchen. Nachmittags/der Tier erhielt Urlaub. Mit der Hand schöpfte er Wasser aus einem Graben u. trank es. Von sogten sie, sie müssen zurück, wenn sie noch einen Kameraden, den mit dem grossen Schwung, erwarten! Sie bestand und u. gingen wieder die Reichstraße hinunter. Später kamen sie noch mit dem Wachtmeister Allorfer zusammen u. sprachen auch mit diesem. Das sahen der Präsident Wolf u. seine Frau von Weitem, die und diese Zeit vom Wachte in Winterthur heimbrachten. Weil Allorfer Tiro über den Urlaub gekommen, weil er sich der näheren Umstände nicht mehr genau erinnern u. aus diesem Grunde gingen auch die Eheleute Wolf vorbei, ohne den Allorfer mitzunehmen.

Am gleichen Abend noch 7 Uhr traf die Tochter des Gemeindeamtes Walter den Peter Re in der Küche des alten Schulhauses in Läß, das in nächsten Schritten von der Krone fort kam.

Schon am folgenden Tage (am 9. November) wurde dieser Peter Re in der Küche der Station Läß verhaftet. Sein Hemd war blutig u. in einem Taschenfach fand man ein mit Blut beflecktes Messer. Es gelang seinen Gefährten vorgeführt in der Person des Vergoli zu entdecken u. er wurde auch dieser verhaftet.

Anfangs leugneten beide, bei einander zu sein, auch der Raub gewesen zu sein.

Re versuchte sogar einen Alibibeweis, der ihm jedoch nicht gelang. Nach verschiedenen Personen inventarisiert, gestand endlich Re, daß er u. Vergoli am jenem verhängnißvollen Abend auf der Raub gewesen u. dabei eine Affaire entstanden sei.

Diesem Geständniß folgte der weitere der Vergoli, daß er am Besitz einer Pistole verletzt habe. In der gerichtlichen Verhandlung behauptet Vergoli, daß er mit Besitz Waffenwechsel gehabt, von diesem mit einem Stocke geschlagen worden sei, was ihn, da er in angetrunkenem Zustande gewesen sei, so aufgeregt habe, daß er zum Messer gegriffen. Dagegen bestreitet er ganz bestimmt die Absicht des Raubes, er habe den Peter mit angehalten u. wisse auch nicht, wo er sei.

Peter Re stellt sich ganz unschuldig u. unglücklich. Es sei momentan ohne Arbeit gewesen, das habe aber ihn nicht entschuldigt. Es habe eine Wohnung besichtigt, um sie zu mieten, weil er habe eine Frau, sich zu verheiraten u. sich in Läß zu etablieren. An jenem Tage beabsichtigte er, nach Winterthur zu gehen um Arbeit und das dabei in Vorübergehen Wege zu finden. Plötzlich habe er den Vergoli angetroffen u. ihn eingeladen, mit ihm nach Winterthur zu gehen, welcher Einladung derselbe auch nachkam. Von da an ist nun der Schuld an allem Übel, zwischen ihnen sei gar nichts abgemacht worden

so gut so unbewacht gewesen, wie Wildermann, u. auch so unschuldig wie dieser.
Die Blutspuren an seinem Kleiden erklärt er vom Kaninchen, das er hängen aus der Jacht, man könnte ihn selbst als den Täter nehmen. Den Vorzoli sah er seitdem nicht mehr u. wisse auch gar nichts vom Tod.
Wie die Tiroler in ihren letzten Kämpfen, so marschirten auch die beiden Angeklagten Fetzen und Fetzen. Die Anklage (Dr. Amelas) berichtete sich, der Vater beisammen in der beiden Gefellen am 8. November nachzuweisen. Am Morgen schon trafen wir diese „dunklen Gestalten" auch am Marktplatz in Winterthur. Als ihnen das kein Weiterkommen bliebe, begaben sie sich nach 7½ U. am Abend an die Reig hinaus, wo sie sich auf die Bäume legten, unwahrscheinliche Marktleute zu überfallen. Es ist nicht ein Zufall, daß die zwei Gefellen den ganzen Tag beisammen blieben, daß sie just am Marktage an die Reig hinaus gingen, daß Stunden lange warteten u. am dunklen Ort u. in dunkler Nacht über ihr Opfer herfielen. Vom Verleben der Vorzoli wissen wir nichts, dagegen geben die Heimatbehörden dem Ra ein ungünstiges Zeugniß. Der Staatsanwalt beantragt bei beiden das Schuldig.
Dr. Bürgen ist amtlich bestellter Vertheidiger der Vorzoli. Er hat keine leichte Aufgabe. Es will auch nicht, daß die rückfällige That, dieser Client begangen u. gestanden, straflos ausgehe. Aber seine Pflicht ist es, auch die Umstände aufmerksam zu machen, die an den allerdings schwerwiegenden Gründen der Staatsanwaltschaft noch einen Zweifel offen lassen. Einen solchen Umstand erblickt er darin, daß wir keinen einzigen direkten Zeugen haben; daher sein Antrag, seinen Clienten vom Raube freizusprechen, dagegen wegen des Totschlages zu bestrafen.
Wie bereits berichtet, hat Treugott, Kollege die Vertheidigung der Ra übernommen. Die zartesten Umwandlungen der Staatsanwaltes fanden in ihm ein Echo. Er will sich auch die allgemeine Erzählung in jener Gegend, wo der Mord stattgefunden, nicht betrüben lassen, der wäre ein schlechter Beleg, der von der öffentlichen Meinung flöhe. – Er will keine Rabulistik treiben, sondern nur die Wahrheit offenbaren. Man solle die Momente, die man gegen die Italiener u. speziell gegen die Angeklagten hat, bei Seite liegen lassen. Man solle auch das Gute an den Italienern anerkennen – ihre Genußfähigkeit, ihre Lustigkeit.
Er hingegen hat nun der Verleben der Angeklagten, hat die ungünstigen Verhältnisse genau u. weist nach, daß ihre keine einzige freiwillige Handlung nachzuweisen sei.
Die Rede mehrte Einzelne nach einige der Anwesenden, die Geschworenen u. den Gerichtspräsidenten dies für tot.

Die Rechtsbelehrung war klar u. scharf erteilt u. nach 20 Minuten brachten die Geschworenen den Schuldspruch, den wir bereits mitgeteilt.

Wörtlicher Auszug aus Kriegstagebuch der Kommandantur (Auszüge eingeheftet im hist. Sammelwerk 4 Band pag 285

Breitenau, am 10. Oktober 1925

D. Koch